

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 12.

Neuenbürg, Samstag den 23. Januar

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtsliches.

Neuenbürg.

An die Ortsschulbehörden und Gemeinderäte.

Durch Erlaß des Kgl. evangel. Konsistoriums vom 31. v. M. sind für das Etatsjahr 1891/92 für die Arbeitsschulen nachgenannter Gemeinden folgende Staatsbeiträge bewilligt worden und werden die Beiträge zur Ausbezahlung an die betr. Gemeindepflegen angewiesen werden:

Reinberg	15 M	Langenbrand	25 M
Bernbach	20 "	Reisenbach	15 "
Bietelsberg	15 "	Neuloh	20 "
Birkensfeld	15 "	Oberlengenhardt	10 "
Conweiler	20 "	Obernietelsbach	10 "
Dennach	15 "	Ottenhausen	20 "
Dobel	15 "	Pfinzweiler	10 "
Engelsbrand	15 "	Salmbach	15 "
Feldrennach	20 "	Schömburg	25 "
Grumbach	15 "	Schwann	20 "
Hertenalb	25 "	Schwarzenberg	15 "
Igelstock	15 "	Unterlengenhardt	10 "
Kapfenhardt	15 "	Waldbrennach	20 "

Den 21. Januar 1892.

R. gem. Oberamt.

Hoimann.

Eranz.

Wildbad.

Aufnahme in das Kgl. Armenbad.

In dem Kgl. Armenbade werden je nach Umständen

- 1) freies Bad mit unentgeltlicher Verpflegung im K. Landes-Badspital „Katharinenstift“ oder
- 2) freies Bad ohne Aufnahme ins Katharinenstift und zwar entweder
 - a) mit einem Gratual von M 18 an, oder
 - b) ohne Gratual

gewährt. Für die hierbei in Betracht kommenden Umstände sind die bei der K. Badverwaltung einkommenden Gesuche maßgebend. Letztere sind spätestens bis 10. März d. J. portofrei und stets nur durch Vermittlung der Kgl. Oberämter, welche die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorchriftsmäßigkeit zu prüfen gebeten werden, an die K. Badverwaltung in Wildbad einzureichen.

Diese Gesuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeinderätlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Vinstellers.
 - b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbs-Verhältnisse.
 - c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Vinsteller für den Gebrauch der Baderkur nicht oder nicht vollständig unterstützen können.
 - d. eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w.
- Da diese gemeinderätlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vorchriftsmäßig ausgestellt wurden und deshalb zur Ergänzung — oft wiederholt — zurückgeschickt werden mußten, so hat die Kgl. Badverwaltung 1881 ein Formular für gemeinderätliche Zeugnisse ausgestellt, welches in den Druckereien der Bezirksblätter zu haben ist.

Sodann ist das Gesuch zu belegen:

- 2) mit einem, soweit möglich, genauen ärztlichen Krankenberichte und zwar
 - a) hat derselbe über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand des Kranken die zur möglichst richtigen

Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten.

b. Der Krankenbericht darf in allen den Fällen, die nicht zum gesetzlichen Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht von einem solchen, sondern muß von einem approbierten Arzte, bezw. höheren Wundarzte unterzeichnet sein.

Die Vinsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschiedenheit erfolgende Einberufung durch die Badverwaltung zu Hause abzuwarten. Wer sich früher in Wildbad einfänden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Loge die Bäder gebrauchen und hätte in Ermangelung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimat zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthalts der einzelnen Kranken im Katharinenstift ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen der Kranken übereinstimmend gefunden werden. Genaue Ausstellung, namentlich der ärztlichen Krankenberichte, ist daher notwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zur befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Die Kgl. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise und bloß in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Den 15. Januar 1892.

K. Bad-Verwaltung.

Revier Simmersfeld.

Stammholz-, Stangen-, Brennholz- u. Reis-Verkauf.

Am Freitag den 29. Januar vormittags 10 Uhr

im Hirsch in Simmersfeld aus dem Staatswald Kohnhalde, Hummelberg und Hagwald (Bremo):

Stammholz: 35 St. mit 17 Fm. Stangen: sichte: 35 Ders., 485 Hopfen-, 3250 Reisstangen, tanne: 40 Hopfen- u. 8465 Reisstangen. Brennholz: Am 1 birk. Prügel, 26 Nadelholz-Scheiter, 41 Prügel, 27 Ausschub, 26 Reislöße im Bremo geschätzt zu 2700 Wellen.

Revier Schwann.

Verlegung

eines Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkaufs.

Der auf Dienstag den 26. Jan. nach Dennach ausgeschriebene Verkauf wird auf

Donnerstag den 28. Januar

verlegt.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Im Ofenpuken

empfiehlt sich

Maurer Gleich.

Wildbad.

Magd-Gesuch.

Eine tüchtige Magd findet bis Lichtmess Stelle.

Lohn M 130—150.

Fr. Treiber a. Windhof.

Zu Aussternern

empfehle mein großes Lager in

Bettfedern

und mache

Bräutleute

auf folgende sehr preiswürdige Sorten ganz besonders aufmerksam: garantiert ganz neue Bettfedern für 50 J. vorzügl. Sorte M 1.10, Halbdaunen M 1.40, prima M 1.70, extra prima M 2.20, vorzügliche Daunen nur M 2.30, hochfeine M 2.90 per Pfd. — bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Atlas-Bettbarchent 50 J.

Ludwig Beder,

vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim.

Für nur 2 M. 25 Pf.

versende ich, so lange Vorrat reicht, eine sehr gut gehende Perplex-Bronze-Uhr mit vorzüglichem Werk, geeignet für Arm und Reich. Für pünktlichen Gang dieser Uhren garantiere ich schriftlich auf volle 3 Jahre. Versand gegen vorherige Einzahlung von 2 M. 25 Pf. oder per Nachnahme.

Ed. F. Frischauer,

Wien IX., D'Orsaygasse Nr. 9.



Esslingen.

Benachrichtigung.

Seit neuerer Zeit befasst sich eine hiesige Firma damit, dass sie in ihrem Sodawasser-Apparat schäumende Weine durch Einpressen künstlich erzeugter Kohlensäure herstellt und dieselben als **Crémant rosé, Kaiser-Sect, Germania-Sect, Rheinwein, Mousseux, Esslinger Cabinet, etc.,**

Bezeichnungen, welche mit den unserigen gleichlautend sind, zu aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Da jedoch auf den Etiketten solcher Weine die Firma des Lieferanten meist nicht genannt ist, so machen wir unsere werten Geschäftsfreunde zur Vermeidung bereits vorgekommener unliebsamer Verwechslungen darauf aufmerksam, dass sowohl unsere Etiketten als Korke **unseren Geschäftsnamen** enthalten.

Ebensowenig sind diejenigen Schaumweine aus unseren Kellern hervorgegangen, deren Etiketten und Korke nur mit einem „K & C.“ versehen sind.

**Nachfolger
von G. C. Kessler & Co.**



Samstag den 23. Januar, abends 8 Uhr
findet im Lokal die

jährliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen
3. Verschiedenes.

Hierzu werden die aktiven und passiven Mitglieder unter Hinweis auf § 27 der Statuten eingeladen.

Der Turnrat.

Singstunde fällt aus.

Schwann.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Sonntag den 24. Januar 1892

in das Gasthaus zum „Löwen“ dahier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Maunz, Zimmermann v. Wühloder.

Katharine Jaass,

Tochter des Hof. Jaas, Gemeinderats.

Sanitäts-Verein vom roten Kreuz.
„Was ein Krieg mit den modernen Millionenheeren, mit dem rauchlosen Pulver, mit der furchtbar vervollkommenen Schusswaffe und den übrigen neuerfundnen Zerstörungsmitteln bedeuten würde, das lässt sich ohnen, wenn eine Autorität auf dem Gebiete der Kriegschirurgie wie Professor Billroth in Wien in der österreichischen Delegation seinen Zuhörern die Wirkung der modernen Schusswaffe auf menschliche Knochen auseinandersetzte. Aus dem Vortrage — wir haben denselben seinerzeit unsern Leiern im Auszug mitgeteilt — konnte man ersehen, um wie viel durch Vervollkommnung der Schusswaffe allein die Schrecken des Krieges zugenommen haben und das um so mehr, als der berühmte Chirurg nicht verläumte, darauf aufmerksam zu machen, doch nicht in gleichem Maße wie die Mittel der Zerstörung auch diejenigen der Erhaltung, der Pflege und des Transports der Verwundeten vervollkommen worden sind. Je mörderischer die Kriege werden, desto stärker macht sich das Bedürfnis fühlbar nach einer besseren Organisation der freiwilligen Krankenpflege im Kriege. Humanität und Vaterlandsliebe stellen in allererster Linie den Vereinen vom roten Kreuz eine eminente Aufgabe. Die Heeresverwaltung ist genötigt, auch die freiwillige Hilfe in ihre Dienste zu stellen. Die Erfahrungen der letzten Feldzüge haben gezeigt, daß der Dilettantismus auf diesem Gebiete nicht ausreicht, sondern unter Umständen mehr schadet

als nützt. Die Kriegs-sanitätsordnung von 1878 hat daher den Dilettantismus von der Hilfeleistung im Kriege ausgeschlossen, indem sie den Grundlag aufstellte, daß nur ausgebildete freiwillige Sanitätsmannschaften, die während des Friedens genügend vorgebildet sind, zugelassen werden können. In richtiger Erkenntnis dieser Thatsache hat auch unser Württ. Sanitätsverein vom roten Kreuz schon vor 10 Jahren die Bildung von freiwilligen Sanitätskolonnen beschlossen und es kann mit großer Genugthuung konstatiert werden, daß in allen bedeutenden Städten des Landes Sanitätskolonnen in der Gesamtstärke von beinahe 800 Mann bestehen. Den Gedanken, daß die Hilfe für die Verwundeten eine entsprechende sein müsse, entsprechend der Vermehrung und großen Entwicklung der Geschosse, hat stets das Präsidium unseres roten Kreuzes vor Augen, und wenn auch in den letzten Jahren die Mitgliederzahl von 52 auf 4200 gestiegen ist, so muß doch, um nur annähernd bei Ausbruch eines Krieges den gestellten Forderungen gerecht zu werden, unablässig um neue Mitglieder geworben werden. In allererster Linie möchten wir, nachdem unier letzter Appell in den verschiedenen württ. Garnisonen nur von einem teilweisen Erfolg begleitet war, heute wiederholt an das Offizierskorps unseres Württ. Armeekorps die Bitte richten, dem Verein des roten Kreuzes mit dem kleinen Jahresbeitrag von 2 M. beizutreten; nicht minder richten wir die dringende Bitte zum Beitritt an alle die

jenigen, welche ein Herz für unsere braven Soldaten haben, die Blut und Leben für die Erhaltung und Verteidigung unseres deutschen Vaterlandes einzusetzen haben. — Beitrittserklärungen nimmt der Vorstand des Bezirksvereins Neuenbürg, Oberamtmann Hofmann entgegen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim. Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Deutschen Kaisers wird am Mittwoch, den 27. Januar vormittags 10 Uhr in den Kirchen der verschiedenen Konfessionen Festgottesdienst abgehalten werden. Nachmittags findet ein allgemeines Festmahl statt. Programm: 1) Am Vorabend von 5—6 Uhr und morgens von 7—8 Uhr: Glockengeläute. 2) Vormittags 10 Uhr: Festzug mit Musik zum Festgottesdienst in den Kirchen der einzelnen Konfessionen. 3) Nach dem Festgottesdienst: Musik der Feuerwehrlapelle, hierauf der Knabenlapelle (Dirigent Herr Läubin) auf dem Schulplatz. 4) 12—1 Uhr Musik der Jugendlapelle (Dirigent Herr Aich) beim Kaiserdenkmal. 5) Nachmittags 5 Uhr: Festessen im Gasthof zur „Post“.

Deutsches Reich.

Kiel, 20. Jan. Der Kaiser hielt im Exerzierhause der Marine eine Ansprache an die Marinerekruten, worin er sie ermohnte, ihrer Pflicht als deutsche Matrosen stets eingedenk zu

Dobel.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Sonntag den 24. Januar d. J.

in das Gasthaus zum „Hofen“ dahier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Johann Nebr, Steinhauermeister.

Friederike Volz von Enzklösterle.

Neuenbürg.

Am Sonntag den 24. Januar nachmittags präzis 1/2 2 Uhr findet im Gasthaus zum „Adler“ (Saal) eine

Rekrutenversammlung

statt, wozu die Rekruten sowie die Zurückgestellten beider Jahrgänge freundlichst eingeladen sind

Die Rekruten.

Neuenbürg

Wer sich am Sonntag bei einer

Schlittenpartie

in das Enzthal beteiligen will, wolle sich melden bei

Karl Silbereisen, Metzger.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmetermin: Mitte April u. Oktober

Geschäftsbücher

von G. Fezer in Stuttgart halte in den gebräuchlichsten Sorten vorrätig. Ich bin in der Lage, solche zu Originalpreisen abzugeben und jedes nicht vorrätige Buch zu beschaffen, worauf ich hiemit die H. Industriellen und Gewerbetreibenden aufmerksam mache. Chr. Nech

Stuttgarter Brauereigesellschaft 4 pSt. Obligationen von 1887. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Courseverlust von ca. 1 1/2 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Mark.

Die Herren Wasserwertbesitzer, Bauunternehmer u. s. w. des oberen Enzthales werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß das Württ. Portland-Cement-Werk zu Lauffen a. N. den Kaufmann G. Männer in Pforzheim als alleinigen Vertreter für den Oberamtsbezirk Neuenbürg und den Amtsbezirk Pforzheim verpflichtet hat.

Wer Husten hat

versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

echten

Spitzwegerich-Bonbons

in Packeten à 20 u. 40 S

Spitzwegerich-Br.-Saft

in Flaschen à 50 S u. höher von Carl Nill in Stuttgart.

Nur echt bei C. Bürgstein, Konditor und G. Helber in Neuenbürg, B. Brosius, Cond. in Herrenalb.

Vorschriftsmäßige Formulare

zu

Gesuchen um Aufnahme in das Armenbad Wildbad

sind zu haben in der Buchdruckerei d. Blottes.

sein, treu zu Kaiser und Reich zu stehen und die Religion nicht zu vergessen.

Berlin, 20. Januar. Der Reichstag nahm mit großer Mehrheit den Antrag Siegle (Stuttgart) betreffend die Herbeiführung einer statistischen Aufnahme über die Lage der arbeitenden Klasse an. Abg. Rickert (freis.) befürwortet den freisinnigen Antrag betreffend die Abänderungen und Ergänzungen des Wahlgesetzes. Es sei Ehrenpflicht der Volksvertretung und des Bundesrates, die Mißstände abzustellen. Abg. v. Steinau-Steinrück spricht sich namens seiner Freunde für die geheime Wahl, jedoch gegen den freisinnigen Antrag aus. Abg. v. Meyer Arnswalde (wild) ist ebenfalls gegen den Antrag. Abg. Gröber (Zentr.) empfiehlt, den Antrag eine 14gliedrige Kommission zu überweisen. Abg. Heine (Soz.) wünscht die Einführung des australischen Wahlsystems. Abg. Hintelen (Zentr.) ist dagegen. Abg. v. Marquardten spricht namens seiner politischen Freunde für die kommissorische Beratung. Der Antrag wird einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.

Der Reichstag verhandelte letzter Tage auch die Frage einer weiteren Einschränkung des Sonntagsdienstes der Postbeamten. Hier giebt es gewisse Grenzen, welche nun einmal nicht überschritten werden können, ohne daß das Interesse des Publikums unter Umständen sehr empfindlich geschädigt wird. Postanweisungen am Sonntag durch Briefträger auszahlen zu lassen, sei freilich überflüssig. In Württemberg gedenkt das auch nicht, ohne daß jemand sich darüber beschwert hätte. -- Dem Reichstag wird demnächst eine Gesetzesvorlage zugehen, wonach das Zuhältertum und die Kuppelei entschieden strenger bestraft werden als bisher.

Die Handelskammer in Lübeck hat bei dem Reichstage eine Petition eingereicht, derselbe möge die Ausdehnung der Bestimmungen des Gesetzes über Transitogetreide auch auf Holztransitlager befürworten.

Der Plan, eine einheitliche deutsche Militärgerichtsorganisation und ebensolches Militärgerichtsverfahren zu schaffen, soll nach der „Fr. Z.“ vorläufig bei Seite gelegt worden sein, da es nicht gelungen ist, einen Ausgleich zwischen den gegensätzlichen, in Nord und Süd bestehenden Anschauungen herbeizuführen.

In Leipzig wurde am 18. Januar, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, auf dem allgemeinen Studentenkommerz besonders Fürst Bismarck als unvergleichlicher erster Reichskanzler jubelnd gefeiert.

Reiße, 17. Januar. Die Frau eines pensionierten Militärbeamten verschluckte dieser Tage beim Essen ein künstliches Gebiß. Durch ärztliche Hilfe wurde es zwar wieder herausgeholt, die Frau soll sich aber dabei innere Verletzungen zugezogen haben, an denen sie gestorben ist.

Burbach a. d. Saar, 17. Jan. Der Bergmann Raul zimmerte seinen Kindern einen Schlitten zurecht. Da er im Besitze einer französischen Granate war, die aus der Schlacht von Spichern herkam, benützte er sie als Pommer. Die Granate platzte, tötete den Mann auf der Stelle und zerrückte die Decke und sämtliche Fenster des Zimmers. Sonst befand sich niemand in der Nähe.

Der Hauptgewinn der Antisklaverei-Lotterie ist nach Danzig gefallen. Zahlreiche kleine Lose sind daran beteiligt.

Münster, 21. Januar. In dem Prozeß gegen die Vergleute Rick und Genossen aus Burbach lautet das Urteil: Rick wurde wegen Landfriedensbruchs und Totschlags zu 15, Conrad und Lang zu 15, Mortensohn zu 14, Rolke, Ludwig, Lang und Hartmann zu je 10 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Bau der Gedächtniskirche der Protestation von 1529 zu Speier hat endlich begonnen. Die Fundamentmauern sind nach der Magdeb. Z. nahezu vollendet und deuten schon an, was für ein stattliches, schönes Gotteshaus sich auf ihnen erheben soll. Große dankenswerte Gaben von Seiten des Kaisers und des bekannten Wohlthäters Hilgard, wie die reichen Beisteuern, die aus der Pfalz selbst wie aus allen Landes-

kirchen Deutschlands beiflossen, haben es ermöglicht, den Bau zu beginnen. Die vorhandenen Mittel reichen aber noch nicht aus zur Vollendung und inneren Ausstattung der Kirche. Möge daher die Opferwilligkeit der Glaubensgenossen nicht erkalten.

Der Banquier Leopold Bloch in Karlsruhe ist verschwunden. Er soll eine Million Schulden hinterlassen. Wie verlautet, ist derselbe unter Mitnahme mehrerer hunderttausend Mark flüchtig geworden und dürfte bereits im Auslande angekommen sein. Viele Geschäftsleute und kleinere Kapitalisten sollen ihre gesamten Depots verloren haben.

Friedberg, 12. Jan. Eine neue Art von Rauche wandte ein hiesiger Metzgerbursch bei seiner Geliebten, einer Kellnerin, an. Letzten Sonntag nachts schlief er sich in das Zimmer derselben, packte sie und biß ihr buchstäblich die Nase ab, dabei ausruend: „So, jetzt habe ich dafür gesorgt, daß dich keiner mehr ansieht.“ Man erzählt sogar, er habe, als er um Herausgabe der Nase ersucht wurde, behauptet, er habe sie verschluckt. Das nunmehr zeitweilig in schrecklicher Weise verstümmelte, bedauernswerte Mädchen, das nie mehr seinen Betrug auszuüben vermag, kam ins akademische Krankenhaus, und es ist für dasselbe ein schlechter Trost, daß ihr „bissiger“ Verehrer wegen Körperverletzung in Untersuchung gezogen wurde.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Jan. Der württembergische Kriegerbund ist vom bayerischen Verband aufgefordert worden, sich an einer Eingabe an die Reichsregierung zu beteiligen, wonach dieselbe gebeten wird, den Inhabern des eisernen Kreuzes eine Ehrenzulage zu verwilligen. So viel wir hören, wird sich der württembergische Kriegerbund bei der Eingabe beteiligen.

Stuttgart, 20. Jan. Stuttgart besitzt unter vielerlei anderen Schulen auch eine Kochschule, welche der Schwäbische Frauenverein eingerichtet hat. Die zukünftigen Hausfrauen haben nicht mehr nötig, in den Gasthöfen das Kochen zu erlernen. Viel besser und angenehmer kann man dies nunmehr in dieser Kochschule erreichen. Diese sauberen herrlichen Räume sind ganz dazu angethan die günstigsten Vorurteile zu wecken, und diese werden denn auch bei näherem Eingehen in die Herrlichkeiten der Küche und ihrer Produkte vollumfänglich beseitigt. Mit der Kochschule ist ein regelmäßiger Kostisch verbunden. Ab und zu wird ein Probeessen veranstaltet, wie z. B. heute. Dieses Probeessen muß entschieden den Wunsch erwecken, täglich dieses heurige Brot genießen zu können. Die Küche wurde durch die gütige Fürsorge J. M. der Königin bedeutend vergrößert und trefflich ein- und ausgerüstet und ist ganz mit Porzellanplatten ausgelegt. Vorsteherin der Kochschule ist Frau Oberlandesgerichtsrat Bonhöfer.

Stuttgart, 20. Jan. (Strafkammer.) Polizeiwachtmeister F. von Waiblingen wurde wegen Körperverletzung im Amte zu 25 M. Strafe verurteilt. Der Verletzte, Metzgergeselle W., in Waiblingen hatte sich gelegentlich seiner Verbringung auf die Wachtstube widersetzt und dem Wachtmeister, der sich schon vorher durch Lächeln der jungen Burschen, denen er schon öfters Ruhe geboten hatte, beleidigt fühlte, aufgereizt, daß er nicht bloß Drohungen gegen W. ausstieß, er schlage ihn zum Krüppel, sondern sich auch thätlich an ihm vergriff. Doch waren die Stöße oder Schläge nach dem Gutachten des Oberamtsarztes jedenfalls unbedeutend und hatten nicht sein Verbringen ins Spital zur Folge.

Ludwigsburg, 19. Jan. Die Klauenlajerne an der Poststraße war heute nacht in großer Gefahr. In der Nähe des im vorigen Jahre durch Feuer stark bedrohten Zahlmeisterbureaus wurde in der Frühe ein Brand entdeckt, der leicht gefährliche Dimensionen hätte annehmen können. Derselbe wurde indessen von den Klauen gelöscht. Mehrfach wird Brandstiftung als Ursache angegeben. Ein beträchtlicher Schaden ist glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Lauffingen O. Balingen, 15. Januar. Heute war der Hr. Oberamtmann hier und teilte den bürgerlichen Kollegien mit, daß das Defizit des Gemeindepflegers Ohwald 8406 M. betragen, das durch das Vermögen der Ohwald'schen Familie vollständig gedeckt werden könne. Heute nachmittag wurde unvermuteter Kassensturz bei unserem Stützungspfleger vorgenommen, wobei sich ein Defizit von 461 M. ergab. Anzeige wird an die Kgl. Staatsanwaltschaft erstattet werden.

Herrenberg, 17. Jan. Am 14. ds. abends um 5 Uhr wurde in Unterjettingen der 20 Jahre alte Schreiner Friedrich Seeger, welcher in der Nähe seiner elterlichen Wohnung sich aufhielt, von einem Schusse in die Brust getroffen. Er rief, wie der „St. Anz.“ mitteilt, seinem in der Werkstätte zu ebener Erde befindlichen Vater noch zu: „Vater, ich bin getroffen!“, schwankte ein paar Schritte gegen das Haus zu, fiel dem herbeieilenden Vater in die Arme und verschied, ohne ein weiteres Wort zu sprechen. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Seeger durch das Herz getroffen worden ist, daß die große Herzschlagader zerrissen war und daß der Tod demzufolge beinahe unmittelbar nach der erhaltenen Verletzung eintreten mußte. Als Thäter wurde der 18 Jahre alte Schneidergeselle Friedrich Saier aus Oberjettingen ermittelt, welcher von dem Garten seines Meisters aus gegen das Seeger'sche Haus hin einen scharfen Schuß auf eine Entfernung von 30 Schritten aus einer einläufigen Flinte abgefeuert hat, wie er vorgiebt, um sich im Zielen zu üben, ohne jede böse Absicht. Wie weit dieses Vorbringen erwiesen werden, ob nicht etwa Eifersucht als Motiv sich ergeben wird, wird die eingeleitete Untersuchung klarlegen. Der Thäter ist an das Amtsgericht Herrenberg eingeliefert.

Freudenstadt, 16. Jan. Heute nachmittag schwebte der Schnellzug zwischen Freudenstadt und Dorfstetten in nicht unbedeutlicher Gefahr. Der Bahnwärter fand nach dem Vorbeigehen desselben auf dem etwa 20 Meter hohen Viadukt bei Wittensweiler eine gebrochene Schiene. Wahrscheinlich ist die ziemlich starke Kälte mit schuld daran.

In Sachen der Murgthalbahn hat der Reichstags-Abgeordnete und Fabrikant Holzmann in Weisenbach an den Vorstand des württemberg. Eisenbahnkomitees ein Schreiben gerichtet, nach welchem die Aussichten für eine baldige Bahn Freudenstadt-Gernsbach nach dem Stand der Dinge getrübt erscheinen und das Vorgehen auf württemb. Seite dadurch lahmgelegt wird. Als seitens der Murgthalbahn-Gesellschaft die nötigen Schritte zur Einleitung des Baus der Strecke Gernsbach-Weisenbach gehen werden sollten, kam von Berlin aus der Wunsch, die fragliche Bahn sollte so gebaut werden, daß Militärszüge auf ihr verkehren können; da für halbe Militärszüge ein Minimalradius von 240 Meter, ferner freie Bahnstrecke in den Bahnhöfen von ca. 300 Mtr. Länge verlangt werden, somit ein Mehraufwand für die kurze Strecke von gegen 300 000 M. notwendig würde, lehnte es die Gesellschaft ab, auf solche Weise zu bauen. Die Verhandlungen mit dem Reichsbahnamt, gingen dahin, daß wenn das Reich die Mehraufwendung unbedingt verlange, es sie auch bezahlen möge. Auch eine Fortsetzung der Bahn bis Freudenstadt, ohne welche die militärischen Forderungen gar keinen Sinn hätten, könnten Privatunternehmer unmöglich in der kostspieligen Weise der Militärbahnen durchführen. Das Reich möge dann gleich die ganze Strecke bauen. Beides wurde in Berlin rundweg abgelehnt. So sieht man nun vor einer ganz unklaren Lage. Es hat den Anschein, als werde es schwer halten, die Erlaubnis nur für die kurze Sackbahn in der Weise zu erlangen, daß die Kosten mit dem Ertrag im richtigen Verhältnis stehen. Man müsse trotz sein, wenn wenigstens die Strecke Gernsbach-Weisenbach durchzuführen ist.

Maulbronn, 20. Jan. Heute Nacht halb 10 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aus der Ruhe aufgeschreckt. Das sogen. Pfriinderhaus, wohl eines der ältesten und interessantesten Gebäude Maulbronn's, stand in hellen Flammen;

Freunde und

ler

3.

dahier

persönliche

ermeister.

glücklichste.

bürg

Sonntag bei einer

partie

teilnehmen will,

bei

reisen, Wegger.

Mittwelta.

Obere Fachschule

Ingenieure und

Unterriecht frel.

April 6. Oktober

tsbücher

er in Stuttgart

in den verschiedensten

Sorten in der Lage,

Preise abzugeben

vorhandene Bücher zu

ich hiemit die H. H.

Gewerbetreibenden

Chr. Meck

rauereigenschaft

nen von 1887. Die

et am 1. Februar statt.

erlust von ca. 1 1/2

lung übernimmt das

eburger, Berlin,

ße 13, die Verzeich-

von 8 Pfg. pro

Wasserwerksbesitzer,

u. s. w. des oberen

hiermit in Kenntnis

Württ. Portland-

Lauffen a. N. den

aner in Forstheim

reter für den Ober-

g und den Amtsbezirk

hat.

Wir unsere braven

und Leben für die

unseres deutschen

en. -- Beitritt

land des Bezirks-

mann Hofmann

Umgebung.

er des Geburts-

des Deutschen

, den 27. Januar

Kirchen der ver-

ottesdienst ab-

findet ein all-

rogramm: 1) Am

und morgens von

Vormittags 1/2 10

im Festgottesdienst

Konfessionen. 3)

Musik der Feuer-

entapelle (Dirigent

klafg. 4) 12--1

le (Dirigent Herr

nachmittags 5 Uhr:

ist."

rich.

Kaiser hielt im

Ansprache an die

ermohnte, ihrer

stets eingedenk zu



ob Fahrlässigkeit, oder Brandstiftung die Ursache ist, wird die Untersuchung zeigen. Das ganz aus Eichenholz erbaute Gebäude beherbergte 20 Familien mit etwa 80 Personen, welche, da der Brand mit rasender Schnelligkeit um sich griff, kaum das nackte Leben retten konnten und nun obdachlos, auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen sind. An irgend ein Retten war nicht mehr zu denken, da binnen weniger Minuten schon der ganze Dachstuhl ein Flammenmeer war und die anwesenden 5 Feuerwehren vollauf zu thun hatten, um die angrenzenden Gebäude, Ephorat, Seminar, Oberamts-Gebäude, zu schützen. Bedauerlicherweise waren nur einige wenige der Abgebrannten versichert, so daß die vorher schon in ziemlich ärmlichen Verhältnissen lebenden Leute nun gänzlich mittellos dastehen. Noch jetzt morgens 6 Uhr steht das Haus in hellen Flammen, es wird die Feuerwehr wohl noch den ganzen Tag in Thätigkeit bleiben müssen.

Ausland.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm mit 254 gegen 42 Stimmen die Handels-Verträge mit Deutschland, Belgien und der Schweiz, sowie die Viehseuchenkonvention und das Marken-Musterschutzübereinkommen mit Deutschland an und ebenso den italienischen Vertrag.

In der französischen Deputiertenkammer ist es anfangs der Woche wieder zu argen Skandalen gekommen. Der boulangistische Abgeordnete Lano beschuldigte den Minister des Innern, Constans, betrügerischer Handlungen und wurde von diesem dafür auf der Rednertribüne georogt. Mehrere andere Deputierte gerieten gleichfalls scharf aneinander und torderten einander zum Duell.

Paris, 19. Jan. Deputiertenkammer. Laffenne und Laur (Boulangisten) verlangten die Regierung wegen der von „Intransigeant“ gegen ein Mitglied des Cabinets vorgebrachten Beschuldigung zu interpellieren. (Lebhafte Bewegung.) Freycinet spricht sich gegen eine solche Diskussion aus, mit welcher man nur die Regierung diskreditieren wolle. Mehrere Deputierte beantragen die Vorfrage. Laur protestiert gegen dieselbe, indem er hervorhebt, wenn dieselbe angenommen würde, so werde man wissen, daß die Kammer einen Minister schütze, der schon seit langem von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt sei. Der Minister des Innern, Constans, hierüber erbittert, stürzt nach diesen Worten in größter Erregung zur Tribüne; an der unteren Stufe trifft er mit Laur zusammen und schlägt diesen ins Gesicht. Die Linke applaudiert lebhaft. (Allseitige Bewegung.) Laur wird alsbald von seinen Freunden umgeben und auf seinen Platz zurückgeführt. Minister Constans wird lebhaft apostrophiert. Da es dem Präsidenten Floquet nicht gelang, den Tumult zu beschwichtigen, hob er die Sitzung auf. Laur wurde beim Verlassen des Saales ausgezischt. Obwohl das Bureau der Kammer sich entfernt hatte, blieben die Deputierten in dem Saale. In dem andauernden Tumult schlug der Republikaner Delpech dem Boulangisten Costelin ins Gesicht — Bei Wiederaufnahme der Sitzung wurde Constans beim Betreten des Saales lebhaft begrüßt. Der Minister bestieg die Tribüne und entschuldigte sich, daß er die Beratung gestört habe; in gewissen Fällen sei es unmöglich, die Kaltblütigkeit zu wahren. (Beifall der Linken.) Die Vorfrage bezüglich der Interpellation Laffenne-Laur wurde mit 438 gegen 44 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Wegen Egyptens scheint für England vorerst noch keine ernsthafte Bervandlung bevorzustehen, da der neue Kheidive Abbas Pascha bereits den Thron in Kairo unbeanstandet bestiegen hat. Vorsichtshalber wird gleichwohl die englische Mittelmeerflotte abermals um mehrere Kriegsschiffe verstärkt.

Daß Rußland in Paris wegen einer neuen großen Anleihe unterhandelt, wird jetzt nicht mehr bestritten. Aber die Schwierigkeiten scheinen in dieser Beziehung sehr groß zu sein. Das Pariser Haus Rothschild weigert sich entschieden, hierbei mitzuthun und damit ist die Sache schon halb verloren. — Trotz aller Ab-

leugnungsversuche steht es nunmehr fest, daß die Bahnstrecke von Livadia nach Moskau, als der Zar sie besah, an einem Punkte mit Dynamitbomben belegt war, die noch rechtzeitig entdeckt und entfernt wurden. Trotz der ziemlich schweren Erkrankung der Zarin, welche in Petersburg weilte, getraut sich der Zar nicht, Moskau zu verlassen. Ein nettes Dasein!

Unterhaltender Teil.

Der Sohn des Kommerzienrats.

Kriminal-Novelle von W. Spangenberg.
(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Drei Jahre waren vergangen, über die aufregenden Ereignisse hatte sich der Schleier der Vergessenheit gebreitet und nur höchst selten wurde ihrer da oder dort noch einmal gedacht. An einem herrlichen Septembermorgen wandelte Kommerzienrat von Stolzbach, froh und heiter gestimmt, in seinem Park; er musterte die Bäume und Sträucher, die Blumenbeete, in deren Bereich sich die Vorboden des nahenden Herbstes bemerkbar machten.

„Alles kommt und geht wieder,“ sprach er vor sich hin, „wie lange noch, und auch ich —“
„Herr Kommerzienrat!“ klang es da neben ihm; ein Diener überreichte ihm die Morgenzeitungen.

„Schön!“ sagte von Stolzbach, nahm die Zeitungen und ging damit in einen Pavillon. Beim Studium der Tagesblätter pflegte der Kommerzienrat zunächst die Handels- und Börsenberichte einer eingehenden Durchsicht zu unterwerfen, bevor er seine Aufmerksamkeit dem politischen und sonstigen Inhalt zuwandte.

„Nun, Papa, was giebt's Neues?“ fragte der eben hinzugekommene Herbert, dessen Abicht es war, sich ebenfalls in die neueste Tageslektüre zu vertiefen.

„Oh,“ erwiderte sein Vater, „Industriepapiere sinken recht auffällig, schlechte Aussichten.“

Herbert schwieg, suchte zwischen den verschiedenen Blättern und nahm das Amtsblatt; aber kaum hatte er einen Blick auf den die behördlichen Bekanntmachungen enthaltenden Teil geworfen, als er entsetzt aufschrie:

„Papa! Papa! Fritz Stumpfnas ist aus dem Zuchtthaus entsprungen!“

„W-a-s?“ fragte der Kommerzienrat stieren Blickes, den Mund weit geöffnet, von seinem Sitze auffahrend und seinem Sohne das Blatt entziehend. „Stech-brief“ keuchte er, las einige Zeilen, dann entfiel das Blatt seinen bebenden Händen.

„Wie ist das aber möglich bei der strengen Bewachung?“ stotterte Herbert.

„Komm, komm, laß uns hineingehen, ich fühle mich unwohl.“

Herbert legte seinen Arm in den des Vaters und führte diesen in die Wohnung, wo der Kommerzienrat sich bald wieder erholt.

Mit Blitzesschnelle war die Nachricht von dem Entspringen des Verbrechers Stumpfnas durch die ganze Stadt gegangen. Furcht und Schrecken hatte die gesammte Bevölkerung erfaßt, und nicht ohne Grund. War doch dieser Schurke jeder That fähig. Viele Einwohner, besonders die besitzenden Klassen, traten Maßregeln zur Bewachung, zum Schutze des Eigentums und das geschah in Rücksicht auf die zahlreichen schweren Einbruchsdiebstähle, die, wie festgestellt war, Stumpfnas begangen hatte. Die Zahl der Sicherheitsbeamten wurde durch Heranziehung solcher aus anderen Städten verstärkt, öffentliche Gebäude mit Militärposten besetzt, und im Uebrigen geschah Alles, was geeignet war, den Verbrecher baldigst zu ergreifen. Aber die allseitige Erregung sollte sich noch steigern. Am dritten Tage nach der Entweichung des Brandstifters empfing Herbert von Stolzbach einen Brief mit dem Posttempel eines nahen Dorfes, dessen erschreckender Inhalt wie folgt lautete:

„Herbert! Mache Deine Rechnung mit dem Himmel, in drei Tagen bist Du eine Beute des Todes
Fritz Stumpfnas.“

Dieser Drohbrief wurde natürlich sofort der Polizeibehörde übergeben, doch konnte dadurch nicht verhindert werden, daß neue Sorgen die Familie des Kommerzienrats trübten. Herbert selbst erschien ruhig und gefaßt, seine Eltern dagegen waren ernstlich bekümmert.

„Herbert, ich bitte dich,“ mahnte der Kommerzienrat, „gehe, innerhalb der nächsten Zeit wenigstens, Abends nicht aus.“

„Sei nicht so ängstlich, Papa. Ich meine, ein Subjekt, das erst droht, thut es nur in der Absicht, einzuschüchtern, Furcht zu erregen,“ erwiderte Herbert gelassen. „Doch,“ setzte er hinzu, „ich werde deinen Wunsch gern befolgen.“

Und wie hier, so herrschte in der von Molton'schen Villa große Besorgnis nach Bekanntwerden des Drohbrieft. Besonders Adele empfand eine eminente Unruhe; ihr Gatte durfte nicht mehr von ihrer Seite weichen, und wenn dies einmal geschah, so dehnte seine Abwesenheit sich nur auf die dringend notwendigste Zeit aus:

„Was wird noch kommen, wenn dieser schändliche Verbrecher nicht bald ergriffen werden sollte,“ sagte Adele in schwermütigem Tone, als man einige Tage später wieder über diese Angelegenheit sprach.

„Beruhige dich, mein Herz,“ gab Curt zurück. „die Sicherheitsmaßregeln für unsere Stadt sind so ausgedehnt, daß nichts zu befürchten steht; sie sollen aufrecht erhalten werden, bis man des Verbrechers habhaft geworden ist.“

„Wir ist es immer, als sage mir eine innere Stimme, er halte sich in einem Schlupfwinkel der Stadt verborgen, um zu gelegener Zeit neue Verbrechen zu verüben.“

„Ich halte es für ausgeschlossen, daß er sich in der Stadt aufhält; sollte er es aber wagen, zurückzukehren, so würde er jedenfalls festgenommen werden.“

Adele schwieg und bliede gedankenvoll auf die Straße. Nach längerer Zeit hob sie an:

„Welchen Zweck hätte es denn, Herbert von Stolzbach einen Drohbrief zuzusenden, wenn der böse Mensch nicht entschlossen, wäre, ein noch größeres Verbrechen, als seine seitherigen, zu begehen?“

„Um Herbert zu ängstigen. Doch, beste Adele, laß uns diese Erörterungen abbrechen, die dich nur trübe stimmen, dein Gemüt undüstem,“ bot Curt, „es wird ja dadurch an der Sache selbst nichts geändert. Was im Schoße der Vorsehung beschlossen, dem können wir Streblichen uns nicht entziehen.“

Kurze Zeit noch saßen die Gatten schweigend beisammen, dann begab Adele sich, früher wie sonst, zur Ruhe.

Zum großen Verdruß der Behörden, wie aller sonst dabei Interessirten hatte man, trotz der angestrengtesten und ausgedehntesten Nachforschungen nicht die mindeste Spur von Stumpfnas ausfindig machen können. Die ursprünglich ausgesetzte Belohnung für die Ergreifung des Verbrechers war erhöht worden, doch der Erfolg blieb aus. Mehr und mehr griff die Ueberzeugung Platz, daß der Verfolgte ins Ausland entkommen sei, und dann würden, falls man seiner Person überhaupt noch habhaft werden sollte, vielleicht Jahre darüber vergehen. In dieser Annahme bestärkt wurde man durch den Umstand, daß in der Nähe eines breiten und tiefen Flusses, an den sich ein dichter Nadelholzwald hinzog, der Züchtlingssanzug gefunden worden war, den Stumpfnas getragen hatte. Oder sollte dieser den Tod in den Wellen gesucht, seinem verbrecherischen Leben ein Ende gemacht haben? Nein, wahrscheinlicher war es: er hatte nach seiner Entweichung aus der Strafanstalt wieder einen Einbruchsdiebstahl vollführt und Gelegenheit gefunden, sich andere Kleidungsstücke zu verschaffen. Diese letztere Annahme hatte sich fast allgemein Durchbruch verschafft, und da man ferner glaubte, Stumpfnas sei weit fort und werde sich hüten, jemals zurückzukehren, so zog allmählich wieder Ruhe und das Gefühl der Sicherheit in die Stadt ein.

(Fortsetzung folgt.)

